

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 86 (1977)
Heft: 7

Buchbesprechung: Büchertisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen Zahl in Einklang mit den Werten, zu denen sie sich bekennen. Viele religiöse bzw. sozialistisch oder kommunistisch orientierte Gemeinschaften, die im Laufe der Jahrhunderte entstanden, haben die gleichen Bedürfnisse bekräftigt und zum Ausdruck gebracht. Der Wunsch zu geben motiviert alle jene, die ohne Vergütung ihr Blut spenden; ähnlich selbstlos ist das Verhalten von Menschen, die ihr Leben riskieren, um das Leben anderer zu retten. Die Bereitschaft zu schenken manifestiert sich in jedem, der wirklich liebt. «Falsche Liebe», das heisst Egoismus zu zweit, macht die Menschen noch selbstsüchtiger (und das ist oft genug der Fall). Wahre Liebe vermehrt die Fähigkeit zu lieben und anderen etwas zu geben. In der Liebe zu einem bestimmten Menschen liebt der wahre Liebende die ganze Welt. Im Gegensatz dazu gibt es nicht wenige Menschen, hauptsächlich jüngere, die den Luxus und die Selbstsucht nicht ertragen können, die sie in ihren wohlhabenden Familien umgeben. Ganz im Gegensatz zu den Erwartungen ihrer Eltern, die meinen, dass ihre Kinder «alles haben, was sie sich wünschen», rebellieren diese gegen ihr totes und isoliertes Leben. Denn in Wirklichkeit haben sie «nicht alles, was sie sich wünschen» und sie sehnen sich nach dem, was sie nicht haben.

(Mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart aus dem Buch «Haben oder Sein» von Erich Fromm. Siehe nachstehende Buchbesprechung.)

Büchertisch

Ein Buch, das Hoffnung weckt

Fromm: Haben oder Sein. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.
«Meiner persönlichen Einschätzung nach handelt es sich bei den jungen (und zum Teil auch älteren) Leuten, die ernsthaft bemüht sind, vom Haben- zum Seinsmodus überzugehen, nicht bloss um einige versprengte Individuen. Ich glaube, dass sich eine ziemlich grosse Zahl von Gruppen und einzelnen in diese Richtung bewegt und dass ihnen historische Bedeutung zukommt. Sie repräsentieren einen neuen Trend, der die Habenorientierung der Mehrheit transzendiert. Es wäre nicht das erstmal in der Geschichte, dass eine Minorität den Kurs anzeigt, den die historische Entwicklung nehmen wird, und das Vorhandensein dieser Minorität ist einer der Faktoren, die hoffen lassen, dass es zu

einer allgemeinen Abkehr von der heute vorherrschenden Lebenseinstellung vom Haben zum Sein hin kommen könnte.» Diese Sätze stehen im zweiten Teil eines Buches, das bei seinem Erscheinen im Herbst 1976 einiges Aufsehen erregte, enthält es doch Thesen wie: dass im Menschen nicht nur die Anlagen zu Besitzgier, Egoismus vorhanden sind, sondern auch die zu Altruismus und Opfer, oder dass wir uns vom Habenmodus der Existenz nur befreien können, wenn es gelingt, die industrielle und politische Mitbestimmungsdemokratie voll zu verwirklichen. Es geht dem Autor – Psychoanalytiker und Sozialphilosoph – darum, zu zeigen, dass der Ausweg aus dem heutigen Notstand unserer Konsumgesellschaft, die unter ständiger Vernichtungsdrohung steht, in einer neuen Lebenseinstellung liegt, die auch die wirtschaftlichen Strukturen ändert. Beides geht Hand in Hand: der «neue Mensch» und neue Ziele für die Produktion wie auch neue Formen des Wirtschafts- und Soziallebens könnten das Überleben sichern und mehr als das: die Menschen glücklich machen. Fromms Anliegen in seinem neuesten Buch ist die Gegenüberstellung der Lebensweisen im «Habenmodus» und im «Seinsmodus». Im ersten und zweiten Teil werden die Begriffe Haben und Sein dargestellt und abgegrenzt und die grundlegenden Unterschiede zwischen den besitzergreifenden, dem Selbsterhaltungstrieb dienenden Tendenzen und andererseits den besitzverteilenden, Gemeinschaft suchenden, schöpferischen Tendenzen – die beide dem Menschen zugehörig sind – analysiert. Er befragt dazu alte und neue Philosophen und religiöse Schriften, greift aber auch auf Beispiele aus dem Alltag, die jedermann erfahren kann. Im dritten Teil, dem er den Titel «Der neue Mensch und die neue Gesellschaft» gab, geht er näher auf die anzustrebende Wandlung des menschlichen Verhaltens ein und stellt Alternativen zu den heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen zur Diskussion. Man kann zu dieser oder jener Aussage oder Schlussfolgerung des Autors ein Fragezeichen stellen, aber seine Ausführungen sind im ganzen überzeugend und hoffnungsverheissend. Es gelingt ihm, einen Weg glaubhaft zu machen, der eine befriedigende Verbindung von altruistischer Ethik, individueller Persönlichkeitsentfaltung und allgemeinem Wohlergehen ermöglicht. «Haben oder Sein» ist ein Buch, das dem suchenden Menschen eine wirkliche Lebenshilfe sein kann und das manchen, der sich bisher allein glaubte in seinem «Schwimmen gegen den Strom» (des Profit- und Machtdenkens) und dem dabei zuweilen Zweifel an seinem Normalsein kommen mochten, ermutigen wird. (Siehe den Buchauszug auf Seite 23.) E. T.

Die eigenen Kräfte entfalten

Graab: Fritz Wartenweiler und die Erwachsenenbildung in der Schweiz. Rotapfel Verlag.

Das Buch wurde von Franz Josef Graab als Dissertation unter dem Titel «Der Einfluss Fritz Wartenweilers auf die Erwachsenenbildung in der Schweiz» bei der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Aachen, vorgelegt. Wartenweilers Wirken wurde wohl bisher noch nie so eingehend untersucht und dargestellt. Um mit den Worten Hubert Lendl in «Volksbildungsheim» Nr. 3, September 1976, zu sprechen: «Alle drei nötigen Komponenten sind in Betracht gezogen: das Lebensbild des Mannes Fritz Wartenweiler, seine Gedanken zur Erziehungs- und Bildungsarbeit und seine auslösende und bewirkende Rolle für die Entwicklung der Volksbildung in der Schweiz. Es wird ausführlich und prägnant zitiert, ein umfassender Dokumentaranhang bringt wichtige Ergänzungen aus unzugänglichen Materialien.»

Bildung (nicht Wissensvermittlung) ist das A und O menschlichen Zusammenlebens, sie kann deshalb nicht ernst genug genommen werden, sie ist nicht zuletzt für das politische Leben von grösster Bedeutung, denn «Demokratie bedeutet Delegation eigener Macht- und Besitzansprüche an die Gemeinschaft, Einsicht nicht nur in die eigenen Bedürfnisse und der nächsten Nachbarn, sondern auch in die Notwendigkeiten, die sich aus der grösseren Gemeinschaft und deren Aufgaben nach innen und aussen ergeben.» (Graab) Und Wartenweiler selbst schrieb in «Ich suche die Zukunft»: «... Diese höchste Lebensfähigkeit entsteht, wenn wir die Kräfte entfalten, die uns selbst gegeben sind, die äusseren wie die inneren. Wir selbst haben unsere Werkzeuge zu schmieden. Wir haben uns zu besinnen auf das Wesentliche, Einfache, Ungeklärte, auf das Dauernde, auf den Sinn, der nicht an der Oberfläche liegt, sondern in der Tiefe.»

Bucheingänge

Thomas: Warum weiterleben? Herderbücherei «menschlicher leben» Band 610. Verlag Herder, Freiburg i. Br.
Ein Arzt und Seelsorger über Selbstmord und seine Verhütung.

Thimm: Mit Behinderten leben. Herderbücherei «menschlicher leben» Band 604. Verlag Herder, Freiburg i. Br.
Behinderte brauchen nichts dringender als den unbefangenen Umgang mit ihrer Umwelt. Das Buch zeigt, was wir tun können, um die mitmenschliche Distanz zu ihnen abzubauen und partnerschaftlich zu helfen.

(Weitere Hinweise Seite 29)